Der Film im Unterricht

Autor(en): **Bachmann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **12 (1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Filme haben, die sie will und die sie verdient. Hier muß daher der Hebel angesetzt werden. Wir müssen die Masse, oder doch einen wesentlichen Teil der Masse so beeinflussen, daß sie sich nicht mehr alles im Kino vorsetzen läßt, daß sie nicht mehr mit jedem Kitsch einverstanden ist, daß sie von sich aus aus einem entwickelteren Geschmack und einem erhöhten ethischen Verantwortungsbewußtsein heraus den guten oder doch wenigstens den besseren Film fordert.

Ich fasse zusammen: Die moderne Masse, aus Irrung und Sehnsucht als neue Möglichkeit des Menschseins entstanden, muß von uns Christen ernst genommen und auf ihre Gefahren, aber auch auf ihre Werte hin untersucht werden. Es geht nicht an und wäre mit der Verantwortung, die wir Christen von heute für diese unsere Welt und unsere Mitmenschen zu tragen haben, unvereinbar, wollten wir in einem individualistischen Ressentiment die Entwicklung zur Masse einfach nur beklagen und verachten. Wir müssen vielmehr das Heil hier und heute wirken, solange es noch Zeit ist, und müssen daher auch und gerade den Massenmenschen anzusprechen und in seinem inneren Werte zu fördern suchen. Diese Aufgabe muß von allen möglichen Seiten her in Angriff genommen werden. Eine dieser Seiten ist auch der Film. Und es ist nicht die unbedeutendste Seite, wenn man bedenkt, wie sehr gerade der Film und die Masse aufeinander bezogen sind. Gelingt es uns aber, dieser Aufgabe, die Masse zum guten Film hinzuführen, wenigstens in etwa gerecht zu werden, dann haben wir — das ist unsere berechtigte Ueberzeugung — an entscheidender Stelle mitgeholfen, die Welt von heute zu heilen.

Der Film im Unterricht

Zusammenfassung eines Referates von Dr. Bachmann an der Studientagung «Jugend und Film» in Luzern am 7./8. Juni 1952

Der Unterrichtsfilm entspricht dem Bedürfnis nach einem anschaulichen Unterricht. Der anschauliche Unterricht wird dem mehrheitlich visuellen Schülertyp gerecht. Die Psychologie hat bewiesen, daß der größte Teil der Menschen, von den Jugendlichen mindestens 80 Prozent, die Haupteindrücke aus der Umwelt durch das Auge aufnimmt. Für Pestalozzi war die Anschauung das Fundament allen Unterrichtes.

Weil in den wenigsten Unterrichtsfächern eine direkte Anschauung am Objekt möglich ist, muß der Lehrer sich nach Ersatz umsehen. Der Film ist ein Unterrichtsmittel von stärkster Intensität des Eindruckes, dem sich kein Kind entziehen kann. Er ist die gegenwärtig letzte Ausdrucksform des Unterrichtes auf der Grundlage der Anschauung.

Trotzdem darf der Unterrichtsfilm nicht überschätzt werden. Seine Anwendungsmöglichkeit ist beschränkt, sein Erfolg an verschiedene methodische Voraussetzungen gebunden. Der Film wird nur dort eingesetzt, wo er eine Ergänzung, eine eindeutige Bereicherung des Unterrichtes bedeutet. Er hat nur das zu veranschaulichen, was wirklich filmisch ist: immer ist die Bewegung, der Vorgang Gegenstand der filmischen Darstellung. Lebloses wird in der Schule nicht durch den Film, sondern durch einfachere und billigere Hilfsmittel demonstriert.

Obwohl der Film eine wertvolle, schätzbare Hilfe für den anschaulichen, lebensnahen Unterricht bedeutet, werden aus den Kreisen der Lehrerschaft verschiedene Einwände gegen den Unterrichtsfilm erhoben.

Anläßlich der Tagung «Jugend und Film» in Luzern setzte man sich mit folgenden Einwänden auseinander:

1. Der Film erzieht die Kinder zur Oberflächlichkeit und den Lehrer zur Bequemlichkeit. Er nimmt «nur das Auge mit» und läßt dem Verstand gar keine Zeit zum Ueberlegen. Er läuft so rasch ab, daß das Kind vor lauter Staunen nicht zum Denken kommt.
2. Durch die Filmvorführung wird der ruhige Ablauf des Unterrichtes gestört. Der Film trägt die Unruhe in die Schulstube.
3. Die Schule wird dem Film, nicht aber der Film der Schule dienstbar gemacht.
4. Die beste Filmvorführung ersetzt nie die direkte Beobachtung am Objekt der Natur.
5. Wird nicht durch den Film der Unterricht mechanisiert? Wird nicht durch den Film die Wirkung der Lehrerpersönlichkeit vermindert oder in ihren erzieherischen Belangen ausgeschaltet?

Die Abklärung solcher Fragen, welche im Bezug auf den Unterrichtsfilm aufgeworfen werden, sollte eingebaut werden in den großen Fragenkomplex «Jugend und Film» überhaupt. Leider fehlt auf diesem Gebiet jene breite Erfahrungsgrundlage, wie sie für die Jugendlektüre geschaffen und auch wissenschaftlich untermauert worden ist. Dem verantwortungsbewußten und aufgeschlossenen Erzieher ruft hier eine Aufgabe von dringlicher Wichtigkeit.

Die Meinung des Kinobesuchers über einige wichtige Filmfragen

Die ausgezeichnet redigierte österreichische Wochenzeitung «Der Volksbote» (Innsbruck) bringt in ihrer Nr. 29 vom 20. Juli 1952 Auszüge aus einer Umfrage, die das Institut für Publizistik an der Universität Münster unter der Leitung des Zeitungswissenschaftlers Professor Dr. Walter Hagemann über verschiedene Filmfragen veranstaltet hat. Die Antworten scheinen uns auch für Schweizer Leser so aufschlußreich und geben so wertvolle Hinweise auf die Auswirkungen katholischer Filmarbeit, daß wir auch unseren Lesern diese Kostprobe vorlegen möchten.

Das Institut hat insgesamt 1000 nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewählte Personen befragt, von denen 45,6 Prozent Katholiken, 51,6 Prozent Protestanten und 2,8 Prozent Andersgläubige waren. Diese Aufteilung entspricht den konfessionellen Verhältnissen Westdeutschlands. Das Institut hat, was für uns sehr wichtig ist, die Ergebnisse auch konfessionell aufgegliedert, so daß es möglich ist, entsprechende Rückschlüsse zu ziehen.

In nachstehenden Auszügen beschränken wir uns auf jene Bereiche, die für die katholische Filmarbeit von besonderer Bedeutung sind.

Erste Frage: «Berücksichtigen Sie beim Filmbesuch eine politische, kirchliche, gewerkschaftliche Stellungnahme?» Die Antworten aller Befragten ergaben folgendes Bild: Es tragen Rechnung

keiner Stellungnahme . . .	76,5 %	einer gewerkschaftlichen Stellungnahme	1,3 %
einer kirchl. Stellungnahme . .	12,0 %	einer sonstigen Stellungnahme	0,8 %
einer politischen Stellungnahme	2,0 %	Keine Antwort	8,4 %

Von den 76,5 %, die keine Stellungnahme berücksichtigen, entfallen 24,8 % auf die Katholiken und 51,7 % auf Protestanten und Andersgläubige. Von den 12 %, die auf eine kirchliche Stellungnahme hören, waren 7,5 % Katholiken und 4,5 % Nichtkatholiken. Interessant sind die Ergebnisse, wenn man nur die katholischen Antworten auswertet. Von den Katholiken berücksichtigen

Fortsetzung auf Seite 53